

pabloandrés

von Baden-Baden aus

*Ein Werdegang
von der Einsamkeit
zum AlLEinsSein.*

www.von-aus.de

von Baden-Baden aus

Text:

Pabloandrés, 2002.

Lektorat:

Dr. Thomas Hoffmann

und Astrid Ogweibi

www.ogbeiwi.de

*der Göttlichkeit
des Ewigweiblichen
gewidmet*

Seelenzüge	9		
Widerspruch	11		
Anlehnszeit	12		
Postmortemgebet		14	
Rückkehr		16	
Gebetsmarathon		17	
Renaissance		19	
Gebetsunfall			21
Abwesenheit			23
Augendritt			25
Wartegebet		26	
Wallfahrt		27	
Erfrierung		29	
Triheimnis	30		
Jenseitsgebet	33		
Flußkriechen	37		
Himmelfahrt		39	
Luftpost		40	
Omen		41	
Begegnung		42	
Prema		44	
Erscheinung		45	
Umwandlung		46	
Eden		48	
Liebesbeziehungen		49	
Treue		50	
Heilmesse	52		

*von der Einsamkeit
eines Mannes...*

Seelenzüge

*Wie kann ein Mann ein Mönch werden,
ohne sich dabei zu widersprechen?*

Wenn ich erlaube, daß diese Zeilen sich dir zeigen,
so ist es deshalb, weil es mir gelingt, Gott in Dir zu schauen,
denn ich weiß, in welche Hände diese Blätter fallen.

Bitte bewerte sie nicht mit dem Urteil eines Mannes,
der es nicht duldet, einen anderen Mann zu erfahren,
der Gefühle und Schwächen wie eine Frau zeigen kann.

Bitte nimm sie nicht mit der Angst eines Mädchens,
das Briefe eines alten Mannes liest, der um sie wirbt.
Nimm sie eher als Auszüge aus dem Tagebuch
eines werdenden Mönches, der weiß, ganz gewiß,
daß niemand außer Gott sie entdecken wird.
Und trotzdem, in Momenten von Schwäche,
zeigt er sie seiner geliebten Seelenschwester,
die im Nonnenkloster lebt, auch alleine in Gebeten.

Diese Zeilen sind die Züge
des Antlitzes seiner inneren Welten.
Sie sprechen nicht über seinen Körper,
auch nicht über die Irrwege seines Lebens,
eher vom Lebenslauf seiner Seele.

Wenn trotz dieser wahrhaftigen Einleitung
diese Linienzüge dich erschrecken, dann denke daran,
du hattest immer die Wahl, den Brief nicht anzunehmen.
Es war deine eigene Neugier und deine Entscheidung
diesen langen Brief zu öffnen, noch dazu, ihn zu lesen.

Widerspruch

Mein Leben besteht aus Widersprüchen,
denn ich schreibe immer wieder Sprüche
entstanden aus dem Bemühen
zu denken so wie ich fühle,
zu sprechen so wie ich denke,
zu handeln so wie ich spreche
und aus dem Scheitern
beim Vollziehen dessen, was ich sagte
beim Sprechen dessen, was ich dachte
beim Denken dessen, was ich fühlte.

So eine Grausamkeit des Geistes
ist aus Unwahrhaftigkeit abzuleiten.
Doch im wahren Sinne des Wortes „Wahrheit“
— du solltest es schon gemerkt haben ! —
„Sathya“ ist ein Gottesname
mit vielen verschiedenen Vornamen.

Mit meinem eigenen Vornamen,
enthüllt Sathya den Grund meines Scheiterns:
Diese Grausamkeit des Geistes
war entstanden aus dem Bemühen
zu denken so wie ich fühlen sollte,
zu sprechen so wie andere denken,
zu handeln so wie ich nicht sprechen wollte.

Anlehnszeit

Es ist Zeit
sich anzulehnen
an den Stuhl des eigenen Lebens,
vor dem offenem Fenster des Gedächtnisses.

Meine Zeit ist vorüber
— die des Wartens.
Ich habe schon so lange
durch unsinnige Handlungen gewartet.
Voller Tätigkeit rannte ich in alle Richtungen,
nur um zu erahnen, daß du immer da, bei mir währtest,
in meinen Gefühlen, Gedanken, Worten und Gesten.

Ich wartete damals, ohne zu wissen,
daß ich auf das Glücksgefühl der Liebe wartete,
doch das der menschlichen Liebe erwartete
— die,
die andächtig leidenschaftliche Liebe,
die,
mit Hunger und Geschmack nach Leben,
die,
mit Geruch nach Erde voll reifer Ernte,
die, obwohl vergänglich,
doch augenblicklich ewig,
wie deine duftende intime Blume...

Ich habe diesen Duft in dem Geruch
der Erde nach dem Herbstregen,
der noch die Erinnerung des Sommers trug,
in meinen einsamen Waldgängen gesucht.
Dabei hat die Qual meiner Erinnerung
den trockenen Weg meines Mönchwerdens
mit Tränen wie Sommerregen überflutet.

Meine Zeit ist nun erschlossen,
denn ich habe diese Liebe gefunden
und verloren,
aus Händen,
die ich als die eigenen erkannt haben mußte,
die ich selbst geöffnet habe
— deshalb darf ich mich nicht beklagen.

Doch mein Schmerz ist so gewaltig,
daß ich nichts mehr an der Hand habe,
als mich anzulehnen vor der offenen Tür
zum Tode...

Postmortemgebet

Geliebter Herr,
dieses Leben ist vorüber.
Nun erkenne ich es,
wie einen stürmischen Traum,
den ich im Moment des Erwachens
hinter mir zu Deinen Füßen niederfallen lasse.
Kaum halte ich noch Erinnerungen an diesen Traum,
obwohl er sich zeitlich so nah ereignet hat,
aber die Leidenschaften, Frustrationen, Sehnsüchte,
Schmerzen und Wünsche, meine irre Suche nach Dir,
die Schläge ins Gesicht in den Sackgassen des Lebens,
mit seinen vielen verschlängelten Wegen, Fallen und Umwegen,
brennen noch in meiner Seele wie vor kurzem in meinem
Leibesherzen.

Ich bitte Dich um Deine Umarmung,
wie ein Vater bei der Rückkehr seines Sohnes
nach langen Jahren des Nichtwissens,
ob er zurückkommt, ob er überhaupt lebt...
...drücke mich an Dein Herz
trotz meiner vielen Fehler
und lindere mir dabei dieses Brennen!

Mein Gewissen schreit vor Schmerzen,
die ich bei dem unvorsichtigen Entwurf von Flußbetten
für meinen Strom leidenschaftlicher Sehnsucht
auf der Suche nach menschlichem Liebeserwidern,
anderen Lebewesen unwissend zugefügt habe.

Es war die Suche nach Dir,
ohne immer präsent zu haben,
daß Du selbst es warst, der hier gemeint war,
eher als der äußere, menschlichreizende verwirrende Ausdruck von
Dir.

So habe ich Dir vielfach schmerzlich in Dein Herz gestochen
— dasselbe Herz, bei dem ich jetzt in Deinem Angesicht
Zuflucht suche —
bei jedem Wesen, dem ich aus meiner männlichen Liebe heraus
mein Herz geöffnet habe, unfähig, dabei
ganz treu und ehrlich beständig zu bleiben.

Wenn ich zu diesem Traum zurückkehren muß,
bitte ich Dich diesmal um Deine Gnade,
daß ich fähig werde, diese Sehnsucht bereits bei der ersten
menschlichen Liebe, die sich in meinem Herzen entfaltet,
zu meiner Sättigung und zur ständigen Wiederbelebung,
aufrecht mit Deinem Segen für immer beständig
halten zu können, um diesen neuen Traum
diesmal glücklich, übergücklich beim Erwachen
zu Deinen Füßen darreichen zu können.

Rückkehr

An deinen Rücken mich zu lehnen,
deinem Herzen zu lauschen,
als ob ein zweites Herz hinter mir
mein Blut beschleunigte und wärmte...

Danach sehne ich mich,
nach dieser Rückkehr zu dir
und zugleich,
nach Vergessen:
In deinen Armen Zuflucht zu nehmen,
mich zu entspannen und diese lange Zeit zu löschen,
die vergehen müssen wird,
bis der richtige Zeitpunkt ausbricht,
dieser heilige Wendepunkt
der Rückfahrt zu dir.

Gebetsmarathon

Meine Gebetsrunden im Osnabrücker Kloster...
Waren sie in Lengerich? — oder in Langerich?
Sie waren so lang,
so lang die Stunden dieser langen Tage!
Ich wußte nicht, was Tag war und was Nacht,
von früh morgens an bis spät abends,
ohne Pause, ohne Essen, ohne Luft, im Gebet;
ohne dich, ohne mich — wo waren wir so
abwesend?
Habe ich noch einen Marathon überlebt?
Oder bin ich diesmal da geblieben,
aus meiner inneren Kletterwand
abgestürzt und nun zerstreut in kleinste Splitter
zu Füßen des geistigen Bergs danieder liegend?

Ich suche meine Gedanken, meine Gefühle,
meine Erinnerungen meiner selbst,
meine Erinnerungen an mein Leben,
wie jemand, der nach vielen Jahren im Exil
in die Heimat zurückkehrt,
aber in einer anderen Zeit landet
und sich selbst dabei als fremd entdeckt.
(Habe ich aber überhaupt eigenes Leben
um „von meinem Leben“ zu sprechen?).

Ich muß mich zuerst wieder aufbauen,
um zu fühlen ob ich noch lebe
— und dazu wäre so treffend
in einer Kirche neue Kräfte zu sammeln,
in ihrem Altar betend mich als Mönch
zugleich als Mann, wieder zu erkennen!

Ich dachte schon so oft,
nach jedem Gebetsmarathon,
„nie wieder“ — wie damals beim Abstieg
von einem erkletterten Sechstausender —
„ich halte so ein Leben nicht mehr aus“.
Und kurze Zeit danach,
stehe ich schon vor einer neuen immensen
Bergwand:
Die neue Terminliste der nächsten Woche,
ohne einen Tag um zum Menschsein
zurückzukommen,
von morgens bis spät abends voll eingeplant
— und die Pause dabei um etwas zu essen
oder zu schlafen auch schon wieder vergessen!

Renaissance

Der Tag kam zum Ende bevor ichselber zu mir selbst
wieder kommen konnte.
Ein Wochenende mehr, hinter mir gelassen,
ließ mich noch einmal ohne Wochenende,
zurück in der Zeit, verzögert,
solo,
aber als Belohnung
mit einem Wochenende weniger vor mir gelagert,
bis zum Moment meiner letzten Reise,
dem Tod, diesem ersehnten Feierabend!

Sonntag abends.

Abends an diesen Sonndertagen voller Wahn!

Ich war in dieser und in jener Stadt,

ganz unterbrochen in meinem eigenen Dasein
trotz eifriger Tätigkeit!

Und in Wirklichkeit war ich auch nicht ganz da

Und doch glaubte ich daran, die ganze Zeit
in dir gewesen zu sein: in deinem Herzen.

Da fühlte ich mich daheim!

Wo hast du mich heute herumgetragen,

wie ein Baby in den Armen hin und her gebracht?

Denn ich fühlte mich in meinem Tageswahn
wie ein Kind in der Wiege deiner Träume
wie, noch genauer gesagt, ein Sproß
in dem Altar deines Mutterleibs,
der langsam keimt,
der langsam träumt,
nämlich alle deine Träume nach,
bis sehr spät in der Nacht
und noch ohne Worte dich anschaut und fragt:
„wo blieb heute Papa, der nicht kam?“
Und wenn ich irgendwann
auf der Autobahn sterben soll,
wirst du in dieser Nacht davon geträumt haben,
daß ein Engel wie ein Vogel zu dir kam
und einen Samen versteckt in deinem Schoß
zurückgelassen hat,
aus dem, mit deinen Tränen gegossen,
tatsächlich ein Sproß wachsen wird.
Eben, mit meinem neuen Namen,
nämlich dem deines Sohns.

Gebetsunfall

Gestern Nacht ging ich schlafen.
Im Bett schloß ich die Augen
mit dem Gedanken,
„Oh, mein Herr!, wie wäre es,
wenn ich sie nicht mehr öffnete?
Ich bitte Dich, erlaube mir bereits zu sterben!“

Ja, du weißt schon besser Bescheid,
— wenn ich dir dies heute erzählen kann,
ist es deshalb, weil ich dabei scheiterte.
Ich habe trotzdem einen merkwürdigen Traum
in dieser Nacht gehabt:

Ich fuhr alleine im Auto
auf einer leeren Autobahn,
in tiefer dunkler Nacht.
Plötzlich ein Stromausfall.
Die Lichter gingen aus
und bald wurde der Motor still,

Das Auto rollte irgendwohin weiter.
Und ich fühlte, daß ich es jetzt verlasse.
Langsam löschte sich meine Atmung aus...
Allmählich sah ich die Erde wie aus einem
Raumschiff.
Ich betrachtete diese blaue Kugel erstaunt,
dabei nahm ich das Auto als meinen Körper,
den Motor als mein Herz wahr!
...und ich merkte überrascht: mein Körper!,
den verlasse ich jetzt endlich auf einmal!

Ein letzter Gedanke holte mich
mit offenen Augen ein:
Wenn das Auto jetzt alleine weiter rollen würde,
wem könnte es schaden beim Zusammenprall?

Abwesenheit

Du bist nie da,
wo ich dich erreichen kann.
Wie ein Anrufer,
der die falsche Nummer wählt,
wenn er dich hätte erreichen können,
der deine Telefonnummer dann trifft,
wenn du nicht gerade am Apparat bist,
rufe ich dich in Gedanken, in Gefühlen, in Träumen,
mit unausgesprochenen Worten an,
denn sie werden dir sowieso nicht begegnen können.
Ich rufe dich in Abwesenheit an,
wie der, der Gott im Gebet anruft
und sich enttäuscht zu sich selbst wendet
und nachdenkt: ein Gott, der wie verschlafen
nicht reagiert, nicht antwortet auf meinen Schrei,
so ein Gott beweist damit, daß es Ihn nicht gibt.
Oder ist Er ein Gott, der abwesend ist?
So ein Gott, der vom Attribut her allgegenwärtig ist,
beweist auch damit, daß es Ihn nicht gibt.

Und trotzdem so wie ein Mönch, der weiß,
Gott sei nicht als ein Mensch zu verstehen,
weder zu erfassen noch zu sehen oder auf Ihn einzugehen,
und entscheidet sich für den unlogischen Glauben
an Sein Dasein in allen Ecken des Raumes und der Zeit,
so entscheide ich mich auch für den tröstenden Glauben,
an Dein Dasein in einer späteren Zeit meines Erdendauerns,
trotz Deines unbestechlichen heutigen Schweigens.

Augendritt

Wenn ich die Augen schlieÙe,
sehe ich dich da.
Wenn ich die Augen öffne,
nehme ich dich nicht mehr wahr.
Ich hatte immer gedacht,
um zu sehen solle man die Augen öffnen.
Nun weiß ich schon: das ist nicht immer wahr.
Man kann mit geschlossenen Augen sehen
und mit offenen Augen blind sein.

Bislang,
war ich zufrieden mit dieser Entdeckung
Heute, aber, fiel mir noch etwas Weiteres auf.
Vielleicht habe ich noch ein zusätzliches Auge,
das sich heimlich voller Andacht spontan öffnet,
jedesmal, wenn ich an dich denke.
Ist dieses das sogenannte „dritte Auge“?
Und mußte ich so lange warten und erwarten,
um es schließlich so spontan zu entdecken,
zu aktivieren und einzusetzen?

Vor diesem Auge kannst du dich nicht mehr
verstecken
— ja, damit siehst du sogar nackt aus! —
und um so weniger mir etwas verbergen,
ich sehe nämlich auch,
— daß du mich auch lieb hast.

Wartegebet

Ich warte auf dich seit einem halben Jahr.
Falls es mir gelingen würde,
das ganze Jahr hindurch auf dich zu warten,
könnte ich auf dich insgesamt Eineinhalbjahre
warten
— das ist damit bewiesen, daß ich heute,
nach einem halben Jahr, noch auf dich warte.
Würde mir es doch gelingen
Eineinhalbjahre auf dich zu warten,
wäre es sehr wahrscheinlich,
daß ich nach zwei Jahren immer noch auf dich wartete.
Könnte ich auf dich zwei Jahre lang warten,
dann könnte ich es wohl auch sechs Jahre noch.
Und wenn ich auf dich sechs Jahre lang
warten könnte, dann würde ich
aus reiner Gewohnheit
das ganze Leben lang
auf dich warten.

Geliebter Herr,
der heutige Tag ist vorüber.
Ich danke Dir für die Müdigkeit,
die mit Zwang meine Augen schließt
um mich in diese Nacht fallen zu lassen.
Ich sage Dir Dank!,
daß ich nun zumindest weiß,
daß ich schon einen Tag weniger
von dem Ganzen vor mir habe.

Wallfahrt

Ich krieche am Fuß des Lebens
wie ein Mönch
auf seinem Pilgerpfad
auf den ersehnten heiligen Wallfahrtsort
zuschreitet.

Ich zittere wie ein Kletterer
an der steilen Wand
über Tausend Meter
hohe Vertikale,
unter ungewiß langen Felsen,
die den ersehnten Gipfel verstecken,
unwissend,
ob die Kraft noch reicht,
um ihn zu erreichen,
um abzustiegen,
mit dem erzwungenen Glauben
sich am Leben festzuhalten.

Meine Wallfahrt zu dir
gleicht der Fahrt zu Gott
in Gestalt einer Kirche
— gleich einer Kapelle
im Wald des Lebens —
versteckt,
ihrer Bescheidenheit wegen,
und empfindsamen Konstitution.

Ich habe keine Landkarte an der Hand
zu diesem heiligen kleinen Ort,
doch aber einen Rosenkranz:
Er dreht sich im Gebet in meiner Hand,
jedesmal wenn ich entscheiden muß,
ob nach links oder nach rechts,
weiter nach oben oder einfach da bleiben,
wo die Nacht mich entdeckt,
rezitiere ich deinen Namen
bis ich einschlafe mit diesem Wort.
Ich erwache jeden Morgen
(nicht selten von vergossenen Tränen naß)
auf dieser Glaubensfahrt,
im feuchten Wald meiner Träume.
Auf dem Weg zu dir
habe ich keine Ehre, kein Zuhause,
kein Bett, kein Gut, kein Hab,
weil ich alles verloren habe,
als ich dich verlor.

Erfrierung

Wenn ich morgen sterben würde,
würde ich heute bei dir anklopfen
um dir zu sagen
wie lieb ich dich habe
und wieviel ich geschwiegen hatte!

Da ich entschieden habe,
doch schon morgen zu sterben
aber dennoch den Körper zu bewahren,
klopfe ich heute an der Tür deines Herzens an
und mit Angst vor dem Unbekannten,
wie ein Kind,
warte ich ...

...Werde ich hier draußen ganz erfrieren
und auf diese Weise den Tod mich holen lassen,
bevor mein Brief, den ich hier draußen
mir selbst vorlese, in dein Herz gelangen mag?

Triheimnis

In der Kunst des Wartens
gibt es drei Geheimnisse,
die ich dir nun verrate.
(Dies kannst du dir merken
als das bekannte „Triheimnis“).

Das Erste ist die
Treue zur Absicht zum Warten

—Dies verkürzt die Dauer
dieses langen Wartens .

Von allen Künsten ist diese vielleicht die einzige
mit einem unerträglich ausgedehnten Merkmal:

Man kann nie erahnen,
wie lange es noch dauert,
bis man das Werk vollendet hat.

Das Zweite ist die
Trauung mit der Absicht auf sie zu warten.
Und schweige:.

Mit der Gelassenheit des Verheirateten
verrate Niemanden, daß du nur mit einer Absicht,
mit einer Idealvorstellung verheiratest bist.

Dies schenkt dir die
Tragfähigkeit des Verweilens im Warten
mit einem Beigeschmack am Ziel
zu sein.

Und dies läßt mich jetzt erinnern,
bevor ich zum Dritten übergehe:
Schweigen ist eben nun angebracht.

*...zu dem Alleinssein
eines Mönches.*

Jenseitsgebet

Geliebter Herr,

Du kennst meinen Werdegang,
diese irrtümliche Reihenfolge
von gescheiterten Schritten.

Du kennst meinen Lebenslauf
und alle gezeichneten Mäander
meines geschlängelten Weges
zu Dir.

Erahnern kann ich nicht die Wege,
nur mein Ziel: Du —die Liebe.

Eine Ahnung von dem, was ich suche,
motiviert meinen weiteren müßigen Gang:

Die Anlehnung an das Glücksgefühl,
geliebt zu werden und lieben zu können:

Wie ein kleines Kind

von seiner Mutter gestillt,

wie ein großer Junge

mit seiner Geliebten in den Armen,

wie ein liebendes Mädchen,

sich öffnend für ihre erste Liebe.

Der Weg dahin,

ist mir rätselhaft.

Sogar verwirrend,

manchmal paradox.

Es gibt Momente,
in denen ich nicht mehr weiß,
ob mein nächster Schritt
mich nach rechts
oder nach links bringt,
unwissend, was vorwärts,
was rückwärts ist.

Ich weiß nur:
Hier kann ich nicht stehen bleiben.
Der Fluß des Lebens treibt mich.
Nur, ich selbst weiß nicht,
in welche Richtung er fließt.
Aus meinem Empfinden heraus,
bin ich der,
der in jedem Moment
eine Entscheidung treffen muß:
den nächsten Schritt,
die nächste Stufe,
muß ich selbst bestimmen,
als ob ich die Freiheit hätte,
Bestimmungen zu entwerfen!

Ich fühle mich gescheitert genug:
An jedem Wendepunkt meines Lebens
konnte ich nie eine Entscheidung treffen,
die zu meinen Gunsten gewesen wäre.
Vielmehr fühlte ich mich gezwungen,
zu entscheiden gegen den eigenen Willen,
gegen mein Herz und Gefühl...
gegen mich selbst.

Gezwungen von dem Glauben,
gezwungen zu werden,
verlor ich mich in Irrgärten
widersprüchlicher Gefühle.
Dabei mußte ich,
nach jeder falschen Entscheidung,
ihr Falschsein erst erkennen,
verloren in Labyrinthen
der Umstände des Momentes.
Sackgassen des Lebens,
in welchen ich mich noch bis heute
als stecken geblieben entdeckte.

Ich habe dadurch gelernt,
Angst davor zu haben,
Entscheidungen zu treffen.

Ich konnte nie
richtige Entscheidungen treffen;
Ich wußte vielmehr, wie man von Entscheidungen
getroffen wird
— wie an der Front der Krieger
von den gegnerischen Kugeln
im Herzen getroffen fällt.

Ich bitte Dich diesmal:
Nimm mich an der Hand,
Führe meine nächste Bewegung,
entscheide Du meinen nächsten Schritt,
denn mein Körper ist Dein!

Ich bin Dein großes Baby,
das noch nie Laufen gelernt hat:
Es stolpert,
angezogen von jedem Reiz,
der vor seinen Augen erscheint.
Begleite mich wie ein Vater diesmal
und bringe mir das rechte Laufen bei!

Flußkriechen

Ich gehe dahin,
wo die Spontaneität des Lebens mich hinführt;
wie ein Fluß,
der einfach dahin fließt,
wo sein Flußbett hinführt,
wo es immer niedriger wird,
wo er an Einfachheit gewinnt,
da er spontan mit Freiheitsgefühl
sich bei einem Hindernis nicht anzustrengen
versucht;
wie eine Katze schleicht er einfach vorbei, darum herum.
Er verkörpert die Gelassenheit und beweist Geduld.
Obwohl das Hindernis so groß wie ein Berg aussieht,
sieht er sich selbst nie aussichtslos oder deprimiert,
weil es ihm immer gelingt die andere Seite zu
erreichen,
sei es ein sanfter Hügel oder ein imposantes Massiv.

Und so fließt er immer treu zu seinem Ziel:
der Verschmelzung mit dem Meer,
der Auflösung seiner selbst.

Trotz so vieler Gefahren auf dem langen Wasserweg:
Rohre, wo er sich vorübergehend eingekerkert fühlte,
aus denen er unter Druck immer zu entfliehen mußte;
Mäander, die einluden sich in Irrgärten zu verlaufen;
Seen, in denen er angestaut lange aushalten mußte;
Wasserfälle, wo er sich endlich beeilen konnte...,
macht er sich keine Sorgen und vertrauensvoll befolgt er
das ihm zugeschriebene Schicksal seines eigenen
Flußbetts.

Und wenn es ihn in die Sackgasse einer Wüste,
wo er ausgetrocknet sterben könnte, führte?

— fragst du dich.

Dann zeige ich dir diese Wolke,
die,

die der Wind zum Meer hin beschleunigt:

Sie ist auch einmal ein Fluß

oder ein Teil von ihm gewesen.

Du bedauerst seinen Verlust

als laufendes Gewässer.

Er aber freut sich, sich als Himmelswolke zu erkennen
und nicht weiter als eine Schlange auf Erden bettelnd.

Nun kriecht er nicht mehr, er fliegt nun zum Meer
und erreicht sein Ziel als Regen auf dem Ozean

— ja, wesentlich schneller!

Himmelfahrt

Woher kommt der Wind?
Was treibt er hin und her?
Was macht ihn eigenwillig windig,
und plötzlich unerhört still?
Warum weht er vehement,
als ob er immer verspätet
zum Ziel strebte?
Reitet er auf Wolken
wie auf Stutenrücken
oder wie auf wilden Hengsten?

Varuna ist sein Name,
habe ich gehört
und aus seinem Ruf aus dem Rig-Ved'
entnehme ich, er sei ein geweihter Held,
wie ein edler Märchenritter auf dem Pferd,
der mit dem Schwerte im Himmel uns allen
neue Auswege im Schlachtfeld
dieses Erdenlebens öffnet.

Luftpost

Gestern faßte ich alle meine Schreiben zusammen,
und band die Papiere zu einem kleinem Buch.
Ich verpackte es, gegen Regen, Wind, Sturm und Blitz,
richtig geschützt, und kaufte einen Luftballon dazu.

Ich fügte noch ein leeres Blatt mit einem Stift hinzu,
mit der Bitte, mögest du mir aufschreiben: wo und wie
ich dich treffe, deinen Namen und sonstigen Wunsch.

Ich füllte den Ballon mit leichtem Helium, ganz voll.
Den Abflugtag, die Uhrzeit mit Minutenpräzision,
mußte ich mit astrologischer Genauigkeit berechnen.

Gebunden mit einer silbernen Schnur
flog meine Post direkt zum Himmel
wie eine Rakete in Gott Varunas Hände.

Das Begleitgebet an die Himmelsengel
ähnelte einem Requiem im Momente
der Verabschiedung einer Seele,
weiß man doch nicht, zu welchen unbekanntem Welten.

Nun bleibe ich wieder allein in der Einsamkeit,
um meine neue Dummheit tiefer zu betrachten.
Ob ich einen Absendernamen geschrieben habe?

Omen

Ich lief unaufmerksam durch den Garten.
Plötzlich, auf seinem Pfad zum Himmel
wollte ein Vogel einen Abstecher wagen,
und fiel in Versuchung auf meiner Brust zu landen.

Er selbst fühlte sich noch dazu eingeladen,
sich in meinem Herzen einzunisten und dazubleiben
— ohne daß ich selbst etwas davon erfahren hatte.

Als ich ihn entdeckte,
fragte ich ihn vergeblich:
Was machst du hier?
Wo kommst du her?
Was für eine Botschaft bringst du mir?
— Er reagierte nicht und blieb in mir
mit einer solchen Selbstverständlichkeit,
daß ich letztendlich mich selbst fragen sollte:
Was mache ich hier?
Wo komme ich selbst her?
Was für ein Omen wächst in meinem Herzen?
Und von wem erhielt ich die Ehre
plötzlich sein Baum zu werden?

Begegnung

Als ich dich zum ersten Mal im Garten sah,
wußte ich nicht, was das für mich bedeutete.

Als ich dir zum zweiten Mal begegnete,
wußte ich, ich möchte in deiner Gegenwart,
wie ein Kind, so lange wie möglich verweilen.

Als ich dich zum dritten Mal betrachtete,
war es mir vom Gefühl klar, aber nicht vom Verstand,
daß ich auf dich so lange gewartet hatte.

Als ich dich endlich bei mir empfangen habe,
spürte ich, dir gegenüber, alle Körperzellen
wie Sonnenblumen, die sich dir öffneten.

Ich erforschte dieses glückliche Schicksal,
doch zum Glück in meinem eigenen Leibe,
nämlich, meinen Körper wie einen Choral
von unzähligen Mündern, die sich öffneten
um alle gleichzeitig einen Ton ertönen zu lassen,
nur aber um dir einen Kuß darzureichen.

Ich staunte nur, dieses Gefühl zum ersten Mal zu erleben.
Was bedeutet dies, dieses Aufblühen meines ganzen Körpers?

Ich suchte jede Gelegenheit; selbstverständlich ohne Verstand,
versuchte ich von nun an, einfach an deine Seite zu gelangen,
wo ich mich als eine Blume in trockener Lebenswüste erkannte.
Was für ein Duft entstand da unter uns zweien?
Würde ich ihm einen Namen geben,
müßte ich ihn als *Allumfassenderfrieden* bezeichnen.

Ich verstand es nicht, so zart zu sein,
wie ich es plötzlich mit dir war.
Ich verstand es nicht, so lieb zu sein,
wie ich selbst plötzlich Liebe war.
Ich wußte nicht, daß dieser Duft, diese Zärtlichkeit,
diese Liebe, der Kern aller meiner Zellen war.
Ich wußte nicht, daß diese Wörter, Harmonie und Frieden,
für die Entfaltung der Liebesfähigkeit eines Mannes standen.

Dieses Ereignis brachte mein Wörterbuch der Gefühle,
das ich im Verlauf meines Lebens als Hobby entworfen habe,
ganz durcheinander, ähnlich jemandem, der eine Fremdsprache lernt,
und irgendwann das entsprechende Land besucht, ohne zu verstehen,
daß niemand hier so redet, wie es in den Büchern steht,
sondern im Dialekt!

Ich gab dir den Schlüssel zu meinem Herzen,
mit der Bitte, du mögest zu jeder Zeit hereintreten.
Ich möchte keine Anmeldung, doch aber dieses Herzrasen,
wenn alle meine Zellen sich öffnen, und ich dann weiß, du bist da.

Prema

Weißt du eigentlich,
was du in mir berührst hast?,
was du in mir hast auslösen lassen?
Weiß ich eigentlich,
was in mir getroffen wurde?
was in meinem Herzen entdeckt worden ist?
Gäbe es doch ein Wort
um dies zu bezeichnen,
ein universal intimes Wort,
das für mich wie neu erscheint,
nämlich ein neues Wort,
kein gewöhnliches Wort
im Wörterbuch versteckt,
sondern etwas Heiliges
wie ein persönliches Mantra,
das nicht nur durch Bedeutung,
nicht nur als Klang oder Geschmack,
nicht nur als Gedanke zu bewerten sei.
Vielmehr als Extasegefühl
des ersten Kontaktes mit Gott,
der dieses Mantra erweckt.

Und wie dieses Wort heißt,
verrate ich nun, nur dir allein,...
Halt ! — es ist etwas so unglaublich Heiliges !
Es darf nicht
ausgesprochen werden,
mitten im Lärm des Tageswahns.
Warte auf die Stille
dieser Nacht.

Erscheinung

Wie kann die Zeit sich plötzlich so umräumen,
daß ich immer Zeit zu denken erschaffe,
an dein Dasein in meinen letzten Träumen?

Was für einen Wind, in solchen Momenten,
bläst in die Segel meiner Seele
auf dem turbulenten Meer des Lebens?

Woher kommt diese Antriebskraft,
die mich ständig daran zu denken treibt,
ob du mir im Traum von heute Nacht
noch einmal begegnen wollen wirst?

Ich weiß von dir so wenig, kenne ich deinen Namen?
In welcher Form darf ich dir Gestalt geben?,
als Bild? als Klang?
Ich brauche etwas Konkretes um mir dich
vorzustellen; wie soll ich dich nennen,
während dieses langen Tageswahnnes?

Ich vermute schon allmählich, woher ich dich kenne,
— wage aber noch nicht weiteres zu sagen;
deine Erscheinung in meinen Nächten ist der Segen
für meine Tage, so bewahre ich dich wohl ohne Namen.
Dein Bild aber hat mich tief im Herzen getroffen.
Obwohl unklar, habe ich es zum Glück im
Gedächtnis.
Erlaube mir, es bitte mindestens so verschwommen
im Schatz meiner Träume noch heimlich zu
bewahren.

Umwandlung

Was hast du mit mir gemacht?
Ich finde mich selbst nicht mehr da,
wo ich mich gewöhnlich in der Zeit,
im Raum, gefunden und eingelebt hab'.

Was hast du mit und in mir herumgetan?
Wo bin ich gelandet, in einem Märchenland?,
als ich dir begegnete, hier zum ersten Mal !

Seitdem schaffe ich es nicht weiter,
jenseits dieses geistigen Bereiches,
der heißt, dich ständig in Gedanken
überall präsent zu haben, fortzuschreiten.

Hast du mich innerlich doch umgewandelt?
Als Fee mich bezaubert oder verzaubert?
Zu wem hast du mich gemacht?
Ich fühle mich nun wie ein Mönch,
der als Mann zum ersten Mal
Gott in Gestalt einer Frau entdeckt hat.
Und die Augen reichen nicht mehr aus,
alles zu beobachten: das Himmelreich,
ist endlich auf der Erde gelandet!

Langsam kann ich mir deinen Zauber merken,
was du in mir auslötest, ist übermenschlich.

Es wurde mir zum ersten Mal klar,
daß ein Knoten erwürgend in meinem Inneren war
— gestrickt in der Vergangenheit vielleicht?
Verstrickungen gescheiterter Liebelei?
Auf jeden Fall entstanden und nun entdeckt
hast du ihn zugleich in mir aufgelöst.

Ich atme wieder tief und frei
und wundere mich dabei,
warum das Ganze so lange dauern mußte,
bis ich wieder fähig wurde
frei zu atmen
und ich endlich in mir merkte,
daß auch mein Herz,
bis zu diesem Moment
kaum atmen konnte.

Es hat wieder das Atmen gewonnen.
Ich fühle jetzt, es schlägt und tanzt,
bezaubert meinen Alltag und läßt mich fallen
jenseits von Raum und Zeit.

Eden

Eine Frau,
für einen Mönch,
ist wie eine Blume in Gottesgarten.
Er darf sie unaufmerksam beobachten,
ja sogar mit Abstand ihren Duft erforschen.
Er darf vielleicht, wenn die Zeit schon reift,
ihre zarten Blätter streicheln,
ohne ihr Angst dabei zu machen.

Was ein Mönch auf keinen Fall wagen darf,
wäre, sie plötzlich für sich wegzupflücken.

Es kann wohl sein, du glaubst, es wäre hier schon für ihn so weit!,
daß diese lange Annäherungszeit ihn vollkommen überwältigt hat.
In Wirklichkeit hat er vielleicht diese ersten Stufen verpaßt:
Sie richtig und genau zu beobachten, zu riechen und zu erforschen.

Wieviel Zeit hat er eingebracht,
wie tief hat er all dies genossen?

Wundert es dich dann, wenn sie bereits in seiner Hand,
beginnt ihre Flügel zu schließen, zu ersticken, zu verdursten?
Hatte sie Zeit genug für die Entfaltung ihres Pollens?
Oder löscht er ihr ihren Duft, das Wesen einer Blume?

Liebesbeziehungen

Die Liebesbeziehungen eines Mönches
bestehen aus Briefen,
wie der Himmel aus Wolken.
Du meinst, der Himmel als Leinwand einer
einwandfreien Sonne
erweist seine Reinheit durch reines Blau.
Aber was für ein Trauriger würde dein Haupt
bergen,
wenn er keinen weißen Flecken frei zu segeln erlaubte?

So wie der Blaue Himmel nicht nur aus Sonne
besteht
sondern auch aus Mond, Kometen und Sternen,
bestehen die Beziehungen eines Mönches
nicht nur aus Papierbergen zur Sättigung des
Feuers,
sondern eher noch aus Träumen schlafloser Nächte.

Du denkst, die Perfektion in der Kunst des
Mönchwerdens,
bestünde aus unermüdlichem Wachgebet,
das kein Gefühl für seinen Körper genehmigte.
Ist sein Herz aber nicht im selben Körper eingesperrt?
Denkst du auch, die Vollkommenheit des Himmels in der Nacht
sei nach perfekter Dunkelheit zu bewerten?
Was für ein trauriges Leben für Poeten,
die keinen Mond anzusprechen hätten!,
für Astronomen, mit zwecklosen Teleskopen!
für Astrologen, ohne Gestirne zu berechnen!

Treue

Die Stärke eines Mönches ist die Treue
in seiner Beziehung zum Göttlichen.
Er darf keine anderen Träume pflegen,
die ihn auf seinem Weg zur Verschmelzung
mit der Urquelle ablenken könnten.

Er soll aber klug genug und ständig wach sein, denn
es kann sein, daß Er in einer anderen Gestalt
erscheint,
als der, die er als Mönch sich hätte vorstellen
können.

Wachsam wie ein Krieger auf dem Schlachtfeld des
Lebens,
darf er nicht verschlafen, muß ständig wachen,
und willig für jeden Einsatz bereit sein.

So ist es auch im Kloster, Schlachtfeld der Seele,
für diejenigen, die sich als Auserwählte erkannten,
die Ehre zu erwerben, in jedem Moment ihr Leben
aus reinem Herzen dem Herrn zum Opfer
hinzugeben.

Diese Ehre der Ehe mit dem Göttlichen
ist nicht weniger bewegt
als die Ehe mit dem Menschlichen.

Sie sind nicht als Soldaten auf der Leinwand zu betrachten,
nicht als Helden auf der Bühne zum Spaß der Zuschauer.
Auch solche Krieger ertragen Demütigung und Schmerzen,
Ängste, Frustrationen und Scheitern im Aufrechtbleiben,
entsprechend dieser hohen Ehre,
als Mönch anerkannt zu werden.

So wie die Narben Auszeichnungen in der Haut des Feldherrn sind,
sind die Tränen Auszeichnungen in der Seele eines Mönches.

Und mit dieser Einführung laß mich jetzt erklären,
warum ein treuer Mönch nicht danach zu bewerten wäre,
daß er auf Dauer frei vom Fallen in Versuchungen bleibt.
Wie ein Krieger, ist er trotzdem nicht zu entwerten,
wenn du ihn, im Herzen getroffen,
gefallen auf dem Feld entdecktest.

Wichtig ist die Treue zu den Idealen, wofür sie kämpfen.
Nämlich etwas Erhabenes zu erreichen, sei es ein Reich,
sei es etwas Abstrakteres, wie der Begriff von Gott,
so fremd, so groß, so weit, so nah, so oft.

Und genau so bin ich dabei zu fallen, getroffen im Herzen,
von diesem Pfeil der Liebe in Gestalt einer schönen Dame.
Wie kann ich dies alles vereinbaren?

Mögen wir vielleicht meine Träume so betrachten:
Es könnte Gott in Seiner Weiblichkeit erscheinen,
die gerade meine kluge Treue zur Göttlichkeit,
in Gestalt des Ewigweiblichen zur Prüfung brachte?

Heilmesse

Vergessene Kerze, brennend im Altar,
in einer geschlossenen Kirche allein,
wacht sie einsam, still und nackt.

Der Priester erwacht auf ihren Ruf hin.
Mit rasendem Herz in seinem Traum
fühlt er sich schleichend hingezogen
zu dieser kleinen Kapelle mit dem Aussehen einer Kathedrale
und brennendem Feuer in ihrem Mutterleibaltar:
Brennendes Licht, das sie zum Gottesdienst bereit erklärt.

Die Kirchenarchitektur in der Intimität der dunklen Nacht
enthüllt eine sinnliche Schönheit, verborgen während des Tages.
Der Priester läuft langsam und allein,
voller Andacht durch den Heiligengang
und beugt sich ehrfurchtsvoll vor der Heiligkeit
des Göttlichen Altars.
Aus dem Himmel fühlen sich die Engel angerufen
zu diesem urtümlichen Ritual.

Am höchsten Punkt des Gottesdienstes,
erhebt er den entdeckten Kelch zum Himmel.
Es ist der Moment des Magnifikats, in dem
der heilige Saft dargereicht
aber nicht getrunken wird:
Kaum die Lippen benetzen
lautet das Gesetz
des Heiligengrals.

Du!,
Zaubertrank,
der den berauscht,
der einfach riecht,
im heiligen Gottesdienst!